

Der Brüggliweg ist bald wieder offen

Der Kanton Zürich tut nix, aber die Stadt Dietikon hat eine pragmatische Lösung gefunden. Holzkorporation und Zivilschutz sei Dank.

David Egger

Ungefähr Mitte Juni ist es endlich so weit: Der Brüggliweg in Dietikon ist wieder durchgehend begehbar – zum Beispiel von der Grunschen hinauf zum Reppischhof, je nach Gusto mit einem Zwischenstopp in der Trattoria Al Ruscello in Bergdietikon. Damit endet ein langer Leidensweg für viele Brüggliweg-Begeisterte. Im Winter 2023/2024 hat der Kanton Zürich die Brücke über die Reppisch gesperrt, dies wegen Sicherheitsbedenken und Haftungsfragen. Zuvor war ein Baum auf die teils etwas morsche Brücke gefallen.

Seither – schon über ein Jahr lang – warten Spaziergänger und Wandervogel sehnsüchtig auf die Wiedereröffnung. Denn so lange die Brücke gesperrt ist, kann man von der Grunschen her nicht den Brüggliweg hochlaufen – und wer von oben kommt, muss bei der Brücke kehrtmachen.

Kanton versagt, Stadt kriegt Fett ab

Der Kanton kümmert sich nach wie vor nicht um die gesperrte Brücke über die Reppisch. Stattdessen: dolce far niente bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Damit geben sich viele in Dietikon, Bergdietikon und der Region nicht zufrieden. Der Frust sitzt tief – und tritt immer wieder mal an die Oberfläche.

Das Fett ab kriegt allerdings nicht der Kanton mit Regie-



Sie haben den neuen provisorischen Trampelpfad freigemacht: Christoph Vogel, Fulvio Cimino und Pascal Furrer vom Zivilschutz Region Dietikon, dem neben Dietikon auch Geroldswil und Oetwil angehören.

Bild: Severin Bigler (Dietikon, 23.5.2025)

rungsrat Martin Neukom (Grüne) als Vorsteher der Baudirektion, sondern die Stadt Dietikon. So zum Beispiel Stadtpräsident Roger Bachmann (SVP), dessen Stadtratskollegen, Revierförster Felix Holenstein und diverse Angestellte der Stadt. «Was ist eigentlich mit dem Brüggliweg?», werden sie jeweils gefragt, immer wieder.

Aber das ist bald vorbei. Jetzt führt, von oben her gesehen rechts, ein neuer Trampelpfad am östlichen Reppisch-Ufer entlang – von der gesperrten Reppisch-Brücke bis zur Grunschen. Ganz fertig ist der teils schmale Pfad noch nicht.

So braucht es zum Beispiel am Ende des Wegs noch ein Brüggli über den kleinen Kanal,

der Wasser von der Reppisch in den Marmorweiher abzweigt. Auch braucht es an der einen oder anderen steilen Stelle noch ein paar Treppenstufen. Wann genau der Weg im Juni freigegeben wird, ist insbesondere auch vom Wetter abhängig, da sich dieses auf die Arbeiten auswirkt.

Aber das Wichtigste ist gemacht: «Wir haben viel Grüngut

weggeschnitten, damit man hier überhaupt durchgehen kann», sagt Pascal Furrer vom Zivilschutz Region Dietikon, dem neben Dietikon auch Geroldswil und Oetwil angeschlossen sind. «Vorher kam man hier nicht durch. Als ich die Stellen farblich markiert habe, wo der Weg durchführen soll, war ich nachher stark verkratzt», erzählt Re-

vierförster Felix Holenstein. Das Land, auf dem der neue provisorische Trampelpfad durchführt, gehört der Holzkorporation Dietikon.

«Sehr cool, dass wir eine Lösung finden konnten»

«Sehr viele Menschen haben den Brüggliweg vermisst», sagt Stadtpräsident Bachmann bei einer Besichtigung am Freitagmittag, «darum ist es sehr cool, dass wir eine einfache, pragmatische Lösung finden konnten.» Er schätze die gute Zusammenarbeit mit der Holzkorporation und dem Zivilschutz sehr. Dieser ist seit Montag vor Ort im Einsatz und unterstützt das Vorhaben anlässlich eines ordentlichen Weiterbildungskurses (WK) mit Pionierleistungen. Zuerst mit einem halben Dutzend Leute, die letzten Tage mit drei Personen.

Bachmann spricht auch noch das Totalversagen des Kantons an. «Es hat sich einmal mehr gezeigt, dass die Zusammenarbeit mit dem Kanton vielfach nicht sehr einfach ist.» Deshalb müsse die Stadt immer wieder kreativ werden. «Wir haben intern hin und wieder auch diskutiert, ob wir nicht einfach guerillamässig selber eine neue Brücke über die Reppisch hinstellen sollen. Ich hätte das wahnsinnig gerne gemacht», sagt Bachmann mit einem Augenzwinkern. Nur: Die Stadt könne nicht erwarten, dass die Bevölkerung das Recht einhält, und es dann selber brechen.

Sushi statt Schnitzel: «Corona» übernimmt «Amadeus»

Expansion am Bahnhof: Gastronomen von «Sommerbeiz», «Corona» und «B13» pachten ein weiteres Restaurant in Schlieren.

Lukas Elser

Der Schlieremer Gastro-Platzhirsch drückt dem Zentrum von Schlieren seinen Stempel auf. Die Familie Lazri, die seit bald 20 Jahren das «Corona» am Bahnhof Schlieren führt und 2022 die Bar B13 im Nachbarhaus eröffnet hat, nimmt bald auch das im März geschlossene «Amadeus» auf der anderen Strassenseite unter ihre Fittiche. Damit bestimmt die Familie, der auch die Sommerbeiz auf der Pischte 52 gehört und die für die Stadt Schlieren regelmässig serviert, am Ankunftsort und Eingangportal zum Zentrum grösstenteils die Speisekarte.

Eröffnung im August geplant

Links, an der Bahnhofstrasse 15, die Pizzeria. Rechts, an der Bahnhofstrasse 6, ein Sushi- und Steak-Restaurant. Gegenüber der Limmattaler Zeitung erklären die Lazris ihr neues Konzept: «Mit einer japanischen Fusionsküche versuchen wir, neue Leute nach Schlieren zu holen. Preislich soll aber auch das neue Angebot bezahlbar sein.» Heisst: Wie im «Corona» soll es auch beim Asiaten nebenan ein Menü für rund 20 Franken ge-



Die neuen Wirte haben das «Amadeus» bereits mit dem «Corona»-Logo gekennzeichnet.

ben. «Alle sollen hier essen können, auch der Bauarbeiter», betont die Familie.

Was genau auf der Speisekarte stehen wird, wollen die Lazris noch nicht bekannt geben. Nur so viel: Der Hauptfokus liegt auf Sushi. Daneben werden aber auch Ceviche, Edamame, Poké Bowls sowie Filet, Entrecôte und Ribeye angeboten. Damit die japanischen Spezialitäten richtig zubereitet werden, suchen die Lazris noch nach asiatischen Köchen. Wenn alles

gut geht, soll das «Amadeus» unter der neuen Ägide im August eröffnen.

Wieso japanisch? «Beim Wiener Schnitzel könnten wir uns noch so viel Mühe geben. Für die Gäste wäre es nie jenes vom alten «Amadeus.» Also lieber etwas ganz Neues.

Organisatorisch ist das neue Projekt für die Lazris keine grosse Hürde. Sie können auf bestehende Erfahrung und Ressourcen zurückgreifen, schliesslich befindet sich das «Corona»

gleich nebenan. Mit den beiden Restaurants werden die Gastronomen künftig fast 200 Gäste gleichzeitig bewirten können. Und wenn dann auch noch die neue Terrasse fertiggestellt und die am 20. Juni offiziell eröffnete Begegnungszone bestuhlt ist, können es noch einige Dutzend mehr sein.

Neue Arkaden-Fassade empfängt die Pendler

Nicht nur gastronomisch, sondern auch optisch verändert

sich derzeit die Bahnhofsumgebung. Die Terrasse des «Corona» erhält eine Arkaden-Fassade. Später wird diese mit Fliesen in der Backstein-Optik des Nachbarn Parkside besetzt. Da ein richtiges Dach nicht erlaubt ist, wird die neue Terrasse mit einer licht- und luftdurchlässigen Konstruktion bedeckt. Der Eingang zum Restaurant wurde bereits um eine Rampe ergänzt. Während des voraussichtlich bis zur Eröffnung der Begegnungszone

dauernden Umbaus ist die Pizzeria uneingeschränkt geöffnet.

Nebst der Terrasse will die Familie in Zukunft auch die «Corona»-Liegenschaft ausbauen. Das Haus an der Bahnhofstrasse 15 wird damit von den 12 bestehenden auf maximal 19 Wohnungen erweitert. Die Betriebszeiten der Pizzeria werden während des gesamten Umbaus eingehalten, wie die Lazris betonen. Bewilligt sei das Projekt aber noch nicht.



Das «Corona» erhält eine Arkaden-Fassade.

Bilder: Lukas Elser